

um den Titel Brigade oder Kollektiv der sozialistischen Arbeit. Damit entwickelt sich das Neue, die bisher höchste Form des sozialistischen Wettbewerbs, auch im Sachsenwerk.

Die Arbeiter der Induktorspulenfertigung haben sich zum Beispiel verpflichtet, ein Kollektiv der sozialistischen Arbeit zu bilden. Sie wollen den nach der täglichen Stückzahl aufgeschlüsselten Plan täglich erfüllen, nach der Christoph-, Ludwig- und Seifert-Methode arbeiten, durch Verbesserungsvorschläge den technischen Fortschritt schneller erreichen und Arbeiten ohne Arbeitsfehler ausführen. Die Brigade will damit die Arbeitsproduktivität steigern, die Selbstkosten senken und die Zusammenarbeit mit der technischen Intelligenz verbessern. Die Brigademitglieder haben außerdem die Verpflichtung übernommen, sozialistisch zu lernen und zu leben. Im Vertrag heißt es hierzu: „Alle Mitglieder besuchen die Abendschule der Gewerkschaften. Jedes Brigademitglied ist bestrebt, durch gegenseitige Hilfe und kameradschaftliche Zusammenarbeit ein vorbildliches Verhalten zu schaffen, um dadurch die Arbeitsdisziplin und die sozialistische Moral zu heben. Alle Kinder der Mitglieder des Kollektivs im entsprechenden Alter werden Mitglieder des Pionierverbandes, sind ein Vorbild in und außerhalb der Schule und nehmen an der Jugendweihe teil.“ Die Kollegen Lauck, Franz, Miersch und Seifert, Angehörige der Intelligenz, haben sich verpflichtet, die Brigade zu unterstützen.

Verallgemeinert werden sollte auch das Beispiel des Ingenieurs Dombrowe aus der Konstruktionsabteilung des Sachsenwerkes. Er arbeitet auf eigenen Wunsch für eine bestimmte Zeit in der Werkstatt, um selbst festzustellen, wie die von ihm gefertigten Konstruktionen in die Praxis umgesetzt werden. Solch eine unmittelbare Zusammenarbeit in der Produktion hat nicht nur für die Intelligenz eine große Bedeutung, sondern sie vermittelt unseren Arbeitern einen großen Teil jener Kenntnisse, die zur weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität erforderlich sind. Sie festigt das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz.

Im Sachsenwerk ist der Umfang der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit noch relativ gering. Das zeigt, wie stark diese wichtige Bewegung von der Parteiorganisation bisher unterschätzt wurde. Die Wende in der politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit zu erreichen heißt deshalb, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit der Arbeiter, Ingenieure und Techniker in großem Umfang zu organisieren.

Dabei hat die freiwillige technische Gemeinschaftsarbeit der Kammer der Technik als Vorstufe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit eine große Bedeutung. Im Sachsenwerk entwickelte die Betriebssektion der Kammer der Technik eine Reihe guter Methoden, die die sozialistische Gemeinschaftsarbeit fördern. So wird an jedem ersten und dritten Sonnabend im Monat eine technische Literaturschau organisiert, an der die technische Intelligenz, Techniker, Meister, Arbeiter und Wirtschaftsfunktionäre teilnehmen. Diese technische Literaturschau führte nicht nur zu Diskussionen über technische und methodische Fragen, sondern auch zu der Erkenntnis, daß zum Beispiel zwischen den Problemen der Einführung rationeller technologischer Verfahren, der Ausnutzung vorhandener Maschinen und Ausrüstungen und der Wettbewerbs- und Neuererbewegung ein sehr enger Zusammenhang besteht. Diese Einrichtung trägt dazu bei, die kollektive wissenschaftliche Arbeit in größerem Rahmen zu entwickeln.

Es ist notwendig, das teilweise noch vorhandene Sektierertum in der Zusammenarbeit mit der Intelligenz schnell zu überwinden. Der Hebel dazu ist die offene, kameradschaftliche, aber prinzipielle Aussprache mit den Werkträgern, insbesondere auch gemeinsam mit der Intelligenz über die Grundfragen der Politik unserer Partei und Regierung, wie sie Genosse Ulbricht auf dem Arbeiter- und Intelligenzforum in Dresden behandelt hat.

Die Werkleitung muß mit den einzelnen Ingenieuren Kadergespräche führen, und die Parteiorganisation sollte streng die Entwicklungspläne für die jungen Angehörigen der Intelligenz kontrollieren.